

A Auf den Blumen brennet man auch ein gar lieblich wolriechend Wasser.

In mangel des Wassers so auf den blumen gezogen wird/nemmen etliche die Rinden von gemeldten Aepfeln / schneiden das gelb allein herab von den Citronen/ Pomeranzen vnd Limonen/ von jedem Aepfel insonderheit/ aber ihrer etlich zusammen / erbeigens in ihrem eigenen Saft etlich Tag in einem wol verstopften Glas/ alsdann so ziehen sie es säfftiglich ab. Disß Wasser thut dem Giffte kräftigen Widerstand vor allen andern Wassern / stärcket das Hern vnd Haupt/ vertreibt Dhmachten / reiniget das Geblüt vnd vertreibt Dnmuth.

Giff.
Dhmacht.
Dnmuth.

Das XVI. Capitel.

Von Adamsäpfel.

Adamsäpfel.
Malus Assyria.



Adamsäpfel Dieser Baum ist dem Limonenbaum ganz vnd gar gleich: auch mit seinen blättern/ aufgenommen daß sie grösser vnd breiter seyn: Seine Blüet ist der Citronenblüet gar gleich. Die Aepfel seynd rund / viel grösser dann die Pomeranzen. Die Rinde am Aepfel ist gerümpft vnd vngleich/ mit etlichen Schründen/ gleich als wenn mit den Zähnen darein gebissen wer/ die Rinde ist auch nicht zu fast dick/ [fast wie die Limonen.] Der Saft ist am Geschmack etwas säuwerlich wie die Limonen / doch etwas vnfreundlicher: Die Kern im Aepfel sey von Farben weiß vnd eines bitteren Geschmacks. Die Aest am Baum seyn schwach/ mit grünen Rinden vmbgeben.

Von den Namen.

Adamsäpfel wird also genennet/ dieweil der gemeine Pöfel vermeinet/ daß es solcher Aepfel werent/ darvon Adam vnd Eva im Paradies sollen gessen haben: [dieweil sie etliche Schründen haben wie Biß.] Lateinisch Poma Adami; Poma Assyria. [Adami pomum, C. B. Pomum Adami, Matth. Cord. in Diosc. Bellon. Cast. Lugd. Citrius altera, Cord. hist. Malus Assyria; Dod. Pomum Assyrium. Ad. Lob. Poma Adami quæ Gallis Poncires, Cluf. hist.] Welsch

F Lomie. Der Baum aber wird genennet Malus Assyria, [vnd Poma d' Adamo: Frantzösisch Pongros. Englisch Assirian Apple tree.]

Von der Natur/ Krafft vnd Eigenschafft der Adamsäpfel.

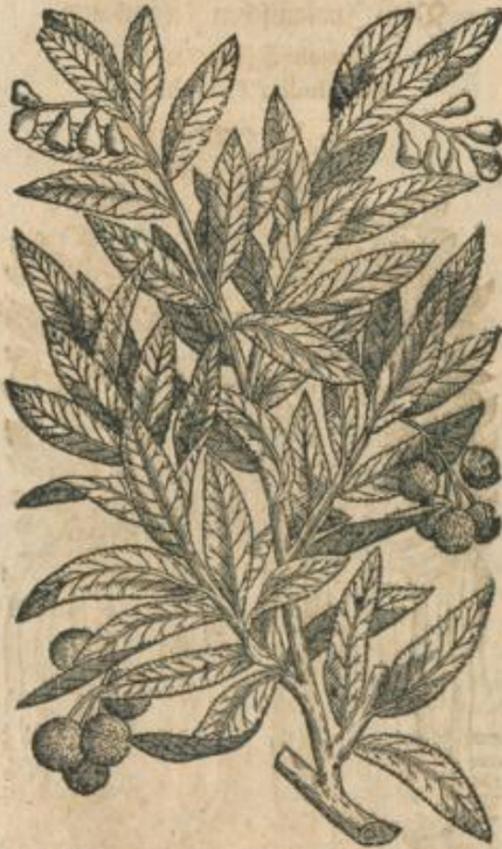
Matthiolus vermeldet/ daß der Saft auß diesem Aepfeln gleiche Krafft vnd Eigenschafft habe wie der Limonensaft/ doch nicht so kräftig.

Er soll fast gut seyn den Grind vnd Räude der Gend. Haut damit zu vertreiben/ wenn man den Aepfel mitten entwey schneidet / gepulverten Schwefel darauff streuet / ein wenig vnder der Aschen bräuet/ vnd sich darnach damit bestreicht.

Das XVII. Capitel.

Von dem Baum Arbutus genant.

Arbutus.



Es schreibt Dioscorides, daß dieser Baum dem Quittenbaum fast gleich sey: Aber Matthiolus macht ein andere Beschreibung/ vnd sagt/ daß seine Blätter dem Lorbeerlaub ähnlich seyn/ allein daß sie ein wenig kürzer vnd dicker werden angesehen/ mehr bleich dann grün/ rings vmbher zerkerfft vnd mitten mit einer roten Rippen durchzogen. Die Rinde am Stamm soll rothlecht seyn / scharff vnd schuppecht/ aber die Aest seyn etwas röter vnd glätter. Seine Blümlein sollen von Farben weiß seyn / vnd den Rösenblümlein fast gleich/ auch Traubenweis an einander hängen: Die Frucht ist rund/ wird erstlich grün / darnach gelb / vnd so sie recht zeitig worden/ bestompt sie ein rote Farb/ etwas rauch vnd scharff anzugreifen/ sollen auch keinen Kern haben wie die Erdbeer: Am Geschmack seyn sie wild vnd streng / den Kramerbögen ein angenehme Speiß.

Wächst in Welschland in Tuscanien in grosser Menge.

Von den Namen.

Dieser Baum wird Griechisch genennet Κεραυός. Lateinisch Arbutus. [Arbutus folio serrato, C. B. Arbutus, Matth. Dod. Bellon. Cord. in Diosc. Ges. hort. Lac. Tur. Lon. Cluf. hisp. & hist. Cæs. Cast. Lugd.

A Lugd. Cam. Ger. Arbutus Theophr. Ang. Arbutus F
live Unedo, Ad. Lob. Arabisch Hatilatib. Welsch Al-
batro. Spanisch Matronbo. Französisch Arbouces. [Eng-
lisch Strawberry tree.]

Von der Natur, Krafft/ vnd Engenschafft
dieses Baums.

Dioscorides schreibt / das die Frucht den Ma-
gen belädige / vnd beschwäre das Haupt. Ist
einer rösen vnd herben Natur.

Das Wasser auß den Blättern vnd Blumen ge-
brennt / soll trefflich gut seyn wider die Pestilens mit
dem Oile cordis cervini eingenommen.

Die Blätter brauchen die Gerber: die Frucht
brauchen die Vogler / fangen darmit im Winter viel
Vögel / dann zu der zeit sind diese Früchte zeitig.]

Das XVIII. Cap.

Vom Indianischen Feigenbaum.

Indianisch Feigenbaum.
Ficus Indica Theophrasti.



Indianisch
Feigenbaum

Es schreibt C. Clusius, das dieser Baum hoch
in die Höhe wachse / vnd habe nur ein Stamm/
welcher fast dick sey / auß welches Seiten kleine
Fäste wie ein Haar herfür tringen / wie an der Cuscu-
ta, von Farben / alldieweil sie noch jung seyn / schön
goldgelb: Diese Fäste wachsen allezeit vnder sich / vnd
wenn sie auß das Erdrich kommen / betreiben sie da-
selbst / vnd werden zu jungen Stämmen / so mit der zeit
eine dicke überkommen / auß welchen alsdann wide-
rumb andere zarte Fästelein herfür wachsen / so sich in
die Erden stücken vnd gleichfals zu dicken Stämmen
werden / von welchen widerumb andere von neuem
wachsen vnd erspriesen / vnd also fort je ein Stamm
von dem andern herkompt / das man sie nicht erzehlen
kan / vnd wie Clusius vermeldet / das auß einem Stamm
so viel andere Stämme oder Propagines wachsen / das
sie ein ganze welsche Meil wegs dörfen einnehmen /
vnd sich erstrecken / vnd grosse Mühe habe / biß das man
den ersten Stamm / an welchem die andere allzumal
hängen vnd angewachsen seyn / erfinden könne / vnd
sagt / das der erste Stamm so dick sey / das ihn auch drey

Städtliche Indianisch Feigen.
Ficus Indica spinosa.



Indianisch Feigen.
Ficus Indicae fructus.



Mann mit ihren Arthen nicht umbgreiffen können.
Es sollen aber nicht allein die vnderste Aest an dem
Baum solche Fästelein von sich geben vnd aufstossen /
sonder auch die so über sich wachsen / also das ein baum
allein / einen grossen dicken Wald mache.

Es pflözen die Einwohner die zarte junge Stämme
des Sommerzeit abzuhaunen / damit sie vnter den
Baum kommen können / vnd sich von wegen der gros-
sen Hitze darunder setzen / dann es sollen die Aest so dick
zusammen wachsen / das die Sonn gang vnd gar nicht
dardurch scheinen kan / derowegen sich dieselbigen Leut
darunder / für der grossen Hitze gleichsam beschirmen
müssen.

Es meldet auch Clusius, das er verstanden habe /
das auß die tausent Personen sich vnter eines baums
Schatten behelfen können / vnd das auß drey tausent
Mann sich vnter demselbigen können verbergen.

Seine Blätter sollen den Quitteblättern gleich
seyn / oben grün vnd vnten weiß / auch ein wenig wol-
lecht / den Elephanten ein angenehme Speiß. Die
Frucht

A Frucht ist den kleinen Feigen gleich/ von Farben junwändig vnd aufwendig blüthoch / voll Körnlein wie die gemeine Feigen / eines süßen vnd lieblichen Geschmacks/doch nicht wie die gemeine wachsen zwischen den blättern an zarten Stielen. Es soll dieser Baum in der Insel Goa vnd in den umbligenden Orten erfunden werden.

Von dem andern Geschlecht der stachelichten Indischen Feigen / schreibt Marchiolus, daß es also leichtlich wachse / daß so man mit ein Blatt darvon nimpt vnd halb in die Erde steckt / so beleihe es bald / gewinne auch seine Wurzeln / vnd stoß ein Blatt nach dem andern herfür / oben vnd auff beyden Seiten so gewaltig / daß ein Baum darauß wird / von lauter solchen blättern / welsch dieser dann ein Baum seyn / mit weißsen spitzigen Dornen besetzt / deren gemeiniglich drey oder vier bey samthen.]

Dodonæus meldet / daß an den obersten blättern erstlich langliche Blumen herfür wachsen / nach welchen die Frucht erfolget.

Die dritte Figur ist die Frucht der stachelichten Indischen Feigen / anzusehen wie die Feigen / doch dicker / von Farben grünblaw / trägt oben ein Körnlein von blättern wie die Nessel / das innerliche Fleisch ist voll dünner Körner wie die Feigen / vnd voll rotes Saffis / welcher nicht allein die Hände färbe / sondern macht auch den Harn so wunderbärlich rot / daß er wie ein Blut siset / also daß man nicht anders meinet / als wenn das Blut auß dem Leib flüße.

Es soll das ander Geschlecht nunmehr auch in Welschland seyn gemein worden. D.Camerarius meldet / daß er es auch zu Nürnberg in seinem Garten habe wachsen gehabt / aber er schreibt / die blätter habent bald angefangen zu faulen / könne auch den Winter nicht leyden.

Von den Namen.

Das erste Geschlecht wird Indisch Feigenbaum genennet / Lateinisch Ficus Indica Theophrasti. [Ficus Indica foliis mali coronei similibus fructu scabris simili in Goa, C.B.Ficus Indica, Clus. Lug. Arbor Goa sine Indica, Ger.] Das ander wird genennet stachelicht Indisch Feigen / Lateinisch Ficus Indica spinosa: [Ficus Indica folio spinoso fructu majore, C.B.Ficus Indica, Matth. Dod. ut: Lac. Gef. Lon. Cast. Cef. Eyst. Tun. ficifera Indor. Ad. Tunc, Opuntia, Lon. Tunc & Tunas Indorum, Lugd. Opuntia vulgo habita, Cam.] Ertliche sagen es sey Opuntia Plinij. In India wird er Tunc genant.

Es seyn diese Feigen in keinem brauch bey den Teutschen / sude auch nichts von ihrer Natur vnd Eigenschafft beschrieben.

Das XIX. Capitel.

Von Drachenbaum.

Drachenbaum. Draco.



grün haben als ein ander umgriffen / wie an der Atoen oder Vielwurz. Der Stamm ist sehr rauch vnd gerissen / auß welchem in den Hundstagen ein Saft oder Gummi flüßet / so gang roth ist / w lches man Drachenblut nennet / daher auch dieser Baum Draco genennet wird.

Das Holz am Stamm ist so fest / daß man es nicht wol zerhauen kan. Die Frucht heisset Traubenweß an den Aesten / von Farben gelb / einer Kirsch gross / an Geschmack etwas sauer / mit einem dünnen häutlein belei det / mit einem steinichten Kern / wie in den Kirsch oder Nusskernern. Nicolaus Monardes meldet / wenn man die Frucht aufschne / so komme also bald ein kleiner Drach darauß getrochen / also artig von der Natur zugerichtet / als wenn er von einem fleißigen Meister auß einem Marmorstein gehauen oder gestochen were. Aber C. Cluius meldet / daß er des gleichen Wurm oder Drachen niemals in der Frucht gespüret habe.

Von der Natur / Krafft vnd Eigenschafft des Saffis von dem Drachenbaum.

Monardes schreibt / daß der Saft etwas warmer Natur sey : Werde fürnehmlichen gebraucht zu allerley Flüssen des Leibs / sey gut wider die Bauchflüß / cussertich den Bauch damit bestrichen / vnd mit einem Clystier eingegeben. Desgleichen stille er alles bluten / vnd so man des Pulvers ein Theil auf das Haupt strewe / wehre es den Flüssen des Haupts / daß sie nicht in die vnderste Glieder fallen. Ober das habe er ein Krafft die frische Wunden zu heilen vnd zu heffen / vnd laß das Zahnfleisch nicht bald faulen. Sie wird auch von den Malern in die Farb gebraucht.

Es meldet auch Monardes, daß man den Baum zuvor mit einem Messer aufschne / alsdann stesse der Saft herauß.

¶¶¶¶¶ ¶¶¶

Drachbaum
E Dieser Baum wird von C. Cluius beschrieben lib.1. obseruat. Hisp. cap.1. daß er hoch aufwachse / seyne von fernem dem Fichtenbaum gleich / also ähnlich sey er ihm sampt seinen Aesten / bleibe auch stängs grün. Dieser Baum hat ein dicken Stamm / auß welchem acht oder neun Aest stehen / auß zweyer Eten hoch / welche einander gang gleich seyn / auch ohn einlge blätter: Diese Aest zertheilten sich oben widerumb / ein jeder in drey oder vier andere Aestlein / welche eines Etenbogen hoch werden / vnd eines Arms dick / gang bloß / vnd ohn blätter / an welcher Wurffel dicke Knöpfen wachsen / mit vielen Blättern besetzt / so einer Eten hoch aufwachsen / vnd eines Daumens dick seyn / in der mitren mit einer Rippen durchzogen / beynah wie die blätter der Vielwurz / auß den Seiten etwas rorhlicht / bleiben für vnd für

A Das XX. Capitel.

F Dactelbaums Frucht vnd Blumen.
Palma elate.

Von Dactelbaum.
Groß Dactelbaum.
Palma major.



Der Dactelbaum wächst hoch in die Höhe hat einen dicken/schifferechten oder schuppechten Stamm: Oben am Stamm stoßt er seine vielfaltige Aest herfür/welche mit blätteren besetzt seyn/ den Weichwurzblättern gleich: Seine Blumen seyn in einem Deckel oder in einer Haut verschlossen/welcher zwischen den Aesten herfür kompt/wenn sich derselbige Deckel aufthut / kommen die weiße Blumen herfür/so an kleinen Stielen hangen/nach denselbigen erfolget die Frucht oder die Dacteln/welche gang häufig/gleich als Traubenweiß beyammen hangen / von Farben rothlecht/rund/ vnd ein wenig lang/ an Geschmack süß/ vnd ziehen ein wenig zusammen/haben innwendig ein steinichten Kern/ welches der Saame seyn soll.

Marchiolus schreibt/das man zwey Geschlecht des Baums finde/das Männlein vnd Weiblein: Vnd das Weiblein trage kein Frucht/wenn es nicht neben das Männlein gepflantz wird/vnd so man das Männlein aufreute/soll das Weiblein gar schwach werden/vnd keine Frucht bringen.

Es wächst dieser Baum in Syrien / in Egypten vnd Africa/ Die besten wachsen in Arabia / vnd vmb die Statt Alkayr/wie auch in den neuen Indien.]

E Von den Namen.

Der Baum wird lateinisch genant Palma. [Palma major, C.B. Palma, Trag. Matth. Dod. ut: Ang. Lac. Tur. Cord. in Diosc. Ges. hort. Ad. Lob. Cael. Cast. Lugd. Cam. Teusch Dactelbaum. Griechisch φοινίξ.]

Die Frucht heißt Griechisch βήλαρ & φοινίκιον, vnd φοινικόβλαρο. Lateinisch Palmula, in officinis aber Dactylus. Teusch Dacteln. Welsch Dattoli. Französisch Dattes. Niderländisch Dadelen. Spanisch Dattiles. Böhmisch Dakyle. [Englisch Date.]

Der Deckel aber darinn die Blumen verschlossen seyn/wird *aw á d n* genant / vnd von etlichen *id. á r n*.

Von der Natur/Krafft/vnd Eigenschaft.

Dodonæus meldet/das die Aest vnd die Blätter fast zusammen ziehen/sürnemlich aber der Deckel der Blumen.

Die Frucht so sie zeitig worden/seyn sie etwas warmer Natur/vnd ziehen ein wenig zusammen / aber die vnzeitige Frucht zeucht etwas heftig zusammen.

[Die sollen gebraucht werden/so sein groß gelb/weich am angriff vnd weniger Nungen haben: deren marck innwendig vollkommen/ hartlecht/ gegen dem Stein weiß / aber vnder ihrer eusser. n Haut rothfarbig vnd weinsaur seyn.]

I Innerlicher Gebrauch.

Es sind diese Frucht dem Leib gar nicht nützlich/ dann sie sind gar schwerlich zu verdawen/vnd machen groß Hauptwehe/sonderlich die durren/ welche schädlicher seyn / dann die süße vnd feuchte / so etwas weich seyn. Vber das machen sie gar ein grobes dickes Gebilut / davon gar leichtlich die Leber vnd der Milz verstopffet wird.

Dioscorides schreibt/das die durren Dacteln gut seyn den jentigen/so Blut außwerffen/ vnd mit der roten Ruhr / auch andern Bauchflüssen geplaget werden/dann sie ziehen zusammen/vnd stopffen gar leichtlich/sonderlich wenn sie noch nicht zeitig worden seyn.

Die süßen Dacteln aber lindern die scharffe vnd ranhe Keel/vnd sollen die Geburt im Leib stärken/ so sie die schwangern Weiber zum öfftern gebrauchen.

Von diesen Früchten werden in den Apotheken ein Purgier Lattwerg Diaphœnicum, vnd das gemeine Pflaster Diapalma genant/zubereitet.]

K Eusserlicher Gebrauch.

Es meldet Dodonæus, das die Asche von den gebrennten Dactelkörnern ein Krafft vnd Tugend habe/damit sie zusammen ziehe / sey gut wider die Geschwülst vnd Blattern der Augen/ vnd laß kein wild Fleisch in den Wunden wachsen.

Das